

## **Predigt im Kulturgottesdienst „Legalize it“**

Liebe Gemeinde,

Ärzte rauchen es, Krankenschwester rauchen es  
Richter rauchen es und auch Rechtsanwälte...  
Also legalisiert es, das ist das Beste, was man tun kann.

So sang es Peter Tosh, ein Weggefährte von Bob Marley, 1976.  
Und auch alle anderen Lieder, die sie heute Abend von den Magic Buzz hören  
konnten und noch hören werden, sind in ihrer Aussage deutlich. Kiffen sei schon  
was Nettes und ein Verbot davon ist falsch.

Ich habe mit Daniel, dem Sänger der Magic Buzz zusammengesessen und nach  
Liedern zum Thema gesucht. Ein Kriterium war natürlich, auf was hat die Band  
musikalisch Lust. Ein anderes war, eine möglichst große Vielfalt an Sichtweisen  
auf das Thema. Und da sind wir gescheitert. Und auch als wir bei anderen  
Musikern nachfragten, konnte uns keiner ein Lied über Cannabis nennen, das  
kritisch auf den Konsum dieser Pflanze sieht.

Bei jeder anderen Droge oder bei Drogen allgemein wäre es kein Problem  
gewesen.

Lieder gegen Heroin, gegen Alkohol, gegen Extasy, da fiel uns sofort was zu  
ein. Doch Fehlanzeige wenn es um cannabiskritische Lieder geht.

Allerhöchstens „am Tag als Conny Kramer starb“, aber auch da geht es  
eigentlich um Heroin und Cannabis wird nur als Einstieg in die illegale Welt der  
Rauschmittel erwähnt.

Es scheint, als würde die Musikwelt das Kiffen schon so ganz in Ordnung  
finden.

Sie sind heute Abend zu einem Kulturgottesdienst gekommen. Der kulturelle  
Beitrag ist die eine Sichtweise, die in einem Kulturgottesdienst zur Sprache  
kommt. Die andere Sichtweise ist die, der Theologie.

Ich habe einen Talar an. Und wenn ich den angezogen habe, dann spreche ich  
ausschließlich als Pastor. Und wenn ich irgendetwas von der Kanzel als  
Privatmensch äußere, dann kennzeichne ich das auch als meine persönliche  
Meinung. Aber meine Aufgabe als Predigender ist eindeutig. Ich habe das  
Evangelium zu verkündigen. Was auch immer ich sage von der Kanzel - ich  
muss das biblisch begründen können.

Das ist meine Aufgabe.  
Dafür werde ich bezahlt.  
Und darauf wurde ich vereidigt.

Wenn sie mich im Supermarkt treffen, dann bin ich frei, mich auch als Privatmensch zu äußern. Aber hier von der Kanzel habe ich, wie es das Augsburger Bekenntnis formuliert: „ das Evangelium einträchtig und im reinen Verständnis“ zu predigen.

In einem Kulturgottesdienst kann es vorkommen, dass es am Ende die gleiche Aussage ist, zu der der jeweilige kulturelle Gast auf ganz anderem Wege als die Predigt gekommen ist. Und mehr als einmal war es auch so, dass die biblisch fundierte Sicht ganz gegensätzlich zu der, eines der Künstler ausfiel.

Und wenn es ganz hart auf hart kommt, dann muss von der Kanzel auch entgegen staatliche Gesetze gepredigt werden. Zumindest habe ich den Satz Jesu, dass „wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen“ immer so verstanden. Auch wenn ich das in den 18 Jahren, die ich nun auf der Kanzel stehe, zumindest bislang, nicht ein einziges Mal tun musste. Aber diese Freiheit muss gewahrt bleiben.

Aber genug der Vorrede.

In absehbarer Zeit wird der Deutsche Bundestag die Entscheidung treffen, ob Cannabis in der Bundesrepublik Deutschland legal wird oder nicht.

Sie haben das Votum der Popmusik gehört.

Was ist dazu von der Kanzel zu sagen? Was sagt die Bibel zur Freigabe von Cannabis?

Nichts!

Aber auch gar nichts!

Mit keinem Wort wird Hanf in der Bibel erwähnt. Nicht mal in Ableitung könnte ich dazu etwas sagen. Denn Rauschmittel sind kein Thema. Weder im Alten noch im Neuen Testament. Alkohol wird ein paarmal erwähnt, aber nur beiläufig.

Weder Rausch noch Abhängigkeit von einem bestimmten Stoff ist in der Bibel ein Thema. Einmal eine Erwähnung, dass Noah sich nach der Sintflut bis zur Besinnungslosigkeit besoffen hat. Aber das wird weder gutgeheißen noch verdammt, sondern nur beschrieben. Bei der Hochzeit zu Kana wandelt Jesus

Wasser zu Wein. Und auch da geht es nur um die Qualität des Weines und nicht um dessen Wirkung.

Und in der Pfingstgeschichte wird noch betont, dass die Jünger beim Reden in fremden Zungen nicht, wie von einigen Zuschauern damals vermutet, betrunken waren.

Vielleicht könnte ich aus dieser Stelle noch ableiten, dass es damals wohl unschicklich war, sich vor 9 Uhr morgens zu betrinken.

Aber darüber hinaus findet sich in der Bibel nichts, dass mich dazu befähigen würde, als Pastor von der Kanzel etwas zum Thema Legalisierung von Cannabis zu sagen.

Ich könnte etwas erzählen als jemand, der drei Jahre in einer Drogenberatung gearbeitet hat.

Ich könnte was erzählen, als jemand, der in seiner Schulzeit bei mehreren Mitschülern erleben musste, dass sie durchs kiffen mehr als ein Schuljahr vergeudet haben.

Ich könnte erzählen als jemand, der lange in einem Land gelebt hat, in dem der Genuss von Cannabis zumindest toleriert wird.

Ich könnte erzählen als Vater einer 14 und einer 16jährigen Tochter.

Aber als Pastor habe ich nichts dazu zu sagen.

Seien sie mir nicht böse, aber ich habe sie mit dem Plakat und den Vorankündigungen aufs Glatteis geführt. Und zwar mutwillig. Denn es geht mir um etwas ganz anderes als Kiffen. Nämlich: Wozu können wir etwas als Kirche sagen in einem Gottesdienst?

Als der damalige Bischof Lohse in sein Amt eingeführt wurde sagte er folgenden Satz:

„Die Kirche Jesu Christi ist nicht dazu da,  
um sich selbst zu gefallen oder sich selbst zu genügen,  
sondern Gott will durch uns etwas sagen,  
was sonst nirgendwo in der Welt zu vernehmen ist.“

Kirche ist nicht nur eine religiöse Gemeinschaft. Kirche ist auch ein Zusammenschluss von Menschen, die in dieser Welt leben. Und als solche können wir in einer Gemeinde über jedes Thema reden. Aber wir können nicht behaupten, dass alles was wir sagen, von Gott durch uns gesagt wird.

Ein Gemeindeabend, eine Podiumsdiskussion im Gemeindesaal – da gibt es keine Einschränkung. In einem Gottesdienst schon.

Ich gehöre nicht zu den Menschen, mit denen Gott direkt spricht. Ich muss den mühseligen Weg gehen, irgendwie rauszukriegen, was Gott denn sagen könnte. Wir haben uns irgendwann darauf geeinigt, dass es bestimmte Texte gibt, die wir zur Heiligen Schrift erklären. Darin soll Gottes Wort enthalten sein.

Das heißt aber nicht, dass die Bibel eins zu eins und in jedem Abschnitt Gottes Wort an uns Menschen zitiert.

Dazu gab es schlicht und einfach zu viele redaktionelle Änderungen im Laufe der Jahrhunderte und in einem Theologiestudium lernt man, so etwas zu erkennen - und das in einer Ernsthaftigkeit, die manchmal schon wieder albern ist.

Aber letztendlich führt dieses Studium, das in seiner wissenschaftlichen Methode so penibel ist, wie kaum ein anderer Studiengang, dazu, dass man trennen lernt zwischen dem, was wir als religiöses Argument ins Felde führen dürfen und dem, was vielleicht ein gutes, aber eben kein religiöses Argument sein kann.

Es gibt eine Glaubensgemeinschaft, für die Cannabis zum religiösen Ritual gehört. Die Rastafaris. Sie berufen sich auf Texte des Alten und Neuen Testaments und auch noch einige andere Schriften. Und die sehen in einigen biblischen Texten klare Aussagen zu Cannabis als Gottes Wort.

Zum Beispiel:

Aus der Offenbarung des Johannes:

*Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker. Und es wird nichts Verfluchtes mehr sein.*

Die „Bäume des Lebens“ werden als Cannabispflanzen gedeutet. Aber das kann ich höchstens als Wunschdenken bezeichnen. Denn da steht nur „Bäume des Lebens“. Für mich ist das kein redlicher Umgang mit den biblischen Texten.

Oder ein anderer Abschnitt aus der Bibel, den die Rastafaris als Beleg bemühen:  
Aus dem Buch des Propheten Jesajah im 6 Kapitel

*In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch.*

Einfach das Wort Rauch rauspicken und dann behaupten, es ginge um verbrannten Hanf – ein bisschen sehr simpel, um das zu belegen, was man gerne als Aussage hätte. Dafür habe ich zu viel Respekt vor der Bibel.

Die Kulturgottesdienste haben mal begonnen mit dem Ziel, auch die Menschen zu erreichen, die nicht religiös sind. Und denen muss ich nicht kommen mit: Das ist halt Gottes Wort, was in der Bibel steht.

Aber was man auch als Nichtreligiöser anerkennen kann, ist der Fakt, dass es sich um alte Texte handelt. Um Texte, in denen Menschen über das geschrieben haben, was ihnen wichtig erscheint. Und es handelt sich um Texte, die für unzählige Menschen funktioniert haben als ein Leitfaden durch das Leben und deshalb über Jahrtausende weitergegeben wurden. Und wenn ich das in meiner persönlichen, vielleicht auch rein säkularen Meinungsfindung berücksichtige, dann eröffnet mir das die Möglichkeit, mich vielleicht selbst zu hinterfragen und gegebenenfalls weiter denken zu müssen.

Aber die Bibel ist kein Selbstbedienungsladen, um mir meine Wunschmeinung zu begründen.

Letztendlich kommt es auf den einfachen Satz:

Wenn man nichts zu sagen hat,  
einfach mal die Klappe halten.

Wenn man nicht zu jedem Thema seinen Senf dazugeben muss, ungeachtet der eigenen Kompetenz, dann wird man ernster genommen bei den Dingen, zu

denen man etwas zu sagen hat. Und ich bin selbst immer wieder erstaunt, dass diese alten Texte zu so vielen aktuellen Themen etwas beizutragen haben. Wenn man religiös nichts sagen kann, dann hat der Herrgott uns ja auch noch den gesunden Menschenverstand mitgegeben und auch den darf man als Christ gebrauchen. Und auch damit kann man durchaus zu einer Meinungsfindung kommen. Aber dazu ziehe ich den Talar nicht an und berufe mich so auf eine Autorität, die mir in einem solchen Fall nicht zusteht.

Stattdessen können wir gleich im Anschluss an den Gottesdienst im Foyer über die Freigabe von Cannabis reden. Und dazu ist auch ein Vertreter der Polizei anwesend, den sie befragen können und auch Herr Wolf von der FDP und Frau Hoffmann von den Grünen sind gekommen, die sie über die Motivation der Regierungsparteien ausfragen dürfen. Die Drogenberatungen, die ich angefragt habe, konnten den Termin nicht wahrnehmen, haben aber Infomaterial geschickt, das ausliegt.

Bilden sie sich selbst eine Meinung. Denn auch das ist eine Aufgabe der Kirche: Raum zu geben den Dingen, zu denen wir uns als Bürger verhalten müssen. Auch dann, wenn es kein religiöses Thema ist.

Zur Freigabe von Cannabis kann ich biblisch nichts Kompetentes sagen. Aber ich kann ihnen, für den Fall, dass die Legalisierung irgendwann gekommen ist, einen ganz allgemeinen biblischen Rat mitgeben, auch wenn der für einen anderen Kontext formuliert wurde. Im Ersten Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus:

Alles ist mir erlaubt.  
Aber nicht alles führt zum Guten.  
Alles ist mir erlaubt,  
aber es soll mich nichts gefangen nehmen.

So und jetzt höre ich mal auf den Pastor: Wenn man nichts mehr zu sagen hat, einfach mal die Klappe halten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Pastor Florian Schwarz  
schwarz@kulturgottesdienste.de